

Mark Aldanow: „Der Anfang vom Ende“

## Bericht vom Rande des Abgrunds

Von Cornelius Wüllenkemper

15.06.2023

**Mark Aldanow musste nach der Russischen Oktoberrevolution fliehen, wurde im Exil zum gefeierten Autor und geriet später in Vergessenheit. Sein fulminanter Gesellschaftsroman „Der Anfang vom Ende“ über die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg erscheint 80 Jahre nach der Erstveröffentlichung auf Deutsch.**

In den Neunzehnhundertdreißigerjahren, als in der Sowjetunion die Zeit des Großen Terrors anbricht, sitzen drei Vertreter des stalinistischen Machtsystems in einem Zug von Moskau nach Westeuropa. Es eint sie nicht nur die Mission, der Sowjetunion im Ausland zu dienen, sondern auch das diffuse Gefühl der Angst, ob und wann sie selbst in die Schusslinie des Diktators geraten. Kangarow, ein archetypischer System-Karrierist und neuer sowjetischer Botschafter in Paris, wird unter anderem begleitet von der jungen aufstrebenden Sekretärin Nadeschda, dem einstmals zaristischen Offizier Tamarin und einem Agenten der Komintern namens Wislicenus.

„Während der Verabschiedungsaudienz beim Diktator erfuhr Kangarow zu seiner Überraschung, dass Wislicenus zu seinem Mitarbeiterstab abkommandiert war. Haltung wahrend, überwand Kangarow die fast körperliche Furcht, die ihm, wie allen Parteimitgliedern, Stalin einflößte, [...] und begann (mit seinem schönsten Lächeln), seinen Standpunkt darzulegen. Doch der Diktator unterbrach ihn sofort, musterte ihn spöttisch mit dem schweren Blick seiner harten Augen und bedeutete ihm, dass er keine Bedingungen zu stellen habe, sondern tun müsse, was ihm befohlen würde.“

### Angst hält das System zusammen

Angst, so schreibt der oppositionelle russische Journalist und Autor Sergej Lebedew im Vorwort zu Aldanows Roman, habe das sowjetische System zusammengehalten und spiele noch im gegenwärtigen Russland eine zentrale Rolle. Macht und Ohnmacht der Demokratie, der Verfall humanistischer Werte angesichts politischer Dogmen, der Zusammenhang zwischen Angst und kollektiver Folgsamkeit und nicht zuletzt die Bedeutung einer freien Literatur als Katalysator des Zeitgeistes sind nur einige der Themen, die Aldanow in seinem Panorama aufwirft. Neben den sowjetischen Abgesandten, die auf Mission im Paris der Vorkriegszeit

Mark Aldanow

### Der Anfang vom Ende

Aus dem Russischen  
von Andreas Weihe

Mit einem Vorwort von Sergej  
Lebedew und einem Nachwort  
des Übersetzers

Rowohlt Verlag, Hamburg

683 Seiten

38 Euro

sondieren und intrigieren sollen, führt Aldanow auch den alternden französischen Großschriftsteller Vermandois ein. Die Verführbarkeit seiner Zeitgenossen für totalitäre Ideologien verbittern Vermandois ebenso wie seine eigene Rolle als Großautor, der seine beste Zeit längst hinter sich hat und sich nun an einem historischen Roman abarbeitet.

„Klar war nur die Grundidee. Seit dreitausend Jahren befand sich die Welt in einem Zustand der Barbarei, und all die dreitausend Jahre war sie sich dessen vage bewusst. [...] Seit vielen Jahrhunderten ertrug die Menschheit geduldig die allmächtige Herrschaft des Bösen, weil sie das irdische Leben nur als einen transitorischen, fatalen Zustand vor dem Eintritt in die ewige Glückseligkeit betrachtete. Dieser Glaube, der vor hundert oder zweihundert Jahren zu schwinden begann, wurde auf die Schnelle, unvollständig, ungeschickt und erfolglos durch die Lehre vom Fortschritt ersetzt.“

Den Glauben an den Fortschritt, der sich hier wie da zu einem System der Unmenschlichkeit entwickelt, führt Mark Aldanow atmosphärisch dicht und in lebendigen Szenen vor.

### **Parallelen zwischen Bolschewiki und Nationalsozialisten**

In den Salons der gehobenen Pariser Gesellschaft führen skrupellose Banker, sowjetische Diplomaten, von Hitler geschasste Minister, französische Aristokraten, Literaten und Anwälte leidenschaftliche Debatten über die zukünftige Welt- und Gesellschaftsordnung. Mark Aldanow ist einer der ersten und damit auch weitsichtigsten Prosa-Schriftsteller, die noch vor Aldous Huxley oder dem in der UdSSR früh zensierten Wassili Grossman die systemischen Parallelen zwischen Bolschewiki und Nationalsozialisten thematisierten. Den „Anfang vom Ende“ einer von humanistischen Idealen geprägten Welt lässt Aldanow in seinem Roman auch in der parallel erzählten Kriminalgeschichte anklingen. Alvera, der Sekretär des Autors Vermandois, begeht einen Raubmord, nicht etwa unter moralischen sondern unter rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten.

„Die erste Schreckminute, hauptsächlich durch den lauten Schuss hervorgerufen, war vorüber. Er horchte triumphierend in sich hinein. Er hatte die Prüfung mit Bravour bestanden. Alvera empfand weder Reue noch Entsetzen. Wie er schon angenommen hatte, war das alles Unsinn: vor allem die von ihnen erfundenen Gewissensbisse. Nur das Atmen fiel ihm etwas schwerer als sonst. Alles war nach Plan verlaufen, er war die Empfindungen, die ein Mörder haben musste, vor dem Mord wieder und wieder durchgegangen, und als es darauf ankam, hatten sie sich als zutreffend erwiesen.“

Die Kaltblütigkeit des Mörders Alvera ist der erzählerische Höhepunkt einer Atmosphäre der diffusen Bedrohung, die die verschiedenen Handlungsebenen vereint.

### **Den Jahrhundertängsten ein zeitloses Antlitz geben**

„Der Anfang vom Ende“ ist dabei kein programmatischer historischer Untergangs-Roman. Vielmehr zeichnet Aldanow ein vielgestaltiges und äußerst lebendiges Portrait einer aufgewühlten Gesellschaft. Er schaut hinter die Fassaden diplomatischer Empfänge, erörtert in szenischen Dialogen und inneren Monologen geschichtsphilosophische Theorien, er beschreibt Mordprozesse ebenso sachkundig wie neue medizinische Behandlungstechniken, charakterisiert ambitionierte junge Funktionäre mit der gleichen Empathie und feinen Ironie wie die alte Garde der Politiker, Literaten und Diplomaten, die die Katastrophe zwar kommen

sehen, sie aber nicht zu verhindern wissen. Andreas Weihe hat Aldanows kaleidoskopisch schimmerndes Portrait der späten Dreißigerjahre in ein zeitgenössisches Deutsch übertragen und damit die Gegenwartstauglichkeit des ursprünglich 1943 erschienenen Romans noch einmal unterstrichen. „Der Anfang vom Ende“ gibt den politischen Umbrüchen, Ängsten und Katastrophen des 20. Jahrhunderts ein zeitloses menschliches Antlitz. Genau das macht ihn auch heute noch aktuell.